

Lat
A — K
ZEITUNG
1828



Laibacher Zeitung.

N^o: 82.

Donnerstag

den 9. October

1828.

Kärnten!

Bei dem hohen Wasserstande der Drau am 17. April v. J. wollten unter der Marschnig-Mühle, im Bezirke Gallenburg, einige Insassen mit den Schiffern, neun an der Zahl, in einem Rahne diesen Fluß übersetzen, und hatten das Unglück in dessen Mitte, nachdem die Wellen von beiden Seiten eindrangen, unterzusinken. Vier davon, nämlich Philipp Weiß, vulgo Meßner, Agnes Müller, Ehefrau des Simon Müller, dann die Ginnehmerinn Maria Pock mit ihrem 13jährigen Sohne, ertranken rettungslos, und auch die fünf übrigen, nämlich: Paul Sablatnik, vulgo Matschnig, Johann Adamitsch, Johana Malle, vulgo Weiß, Johann Müller, Sohn des Noviniak, dann Simon Müller, vulgo Noviniak, dessen Vater, wären ein Opfer der reißenden Fluthen, in der Gegend des Pölkonz-Felsens, geworden, wohin sie, auf den Seitenwänden des umgeschlagenen Rahnes sich emporhaltend, getrieben wurden, wenn nicht Paul Quantschnigg, vulgo Koller, von Röttmanstorf, in seinem Schiffe mit Anstrengung nachgekommen wäre, und, die eigene Lebensgefahr nicht achtend, die Unglücklichen dem nahen Tode entrissen hätte, indem er sie muthig nacheinander in sein Schiff hob, in welchem sie erschöpft das Ufer wieder erreichten.

Die hohe Landesstelle geruhete, mit Beschlusse vom 11. Sept. 1828, Zahl 4517, diese edelmüthige Handlung dadurch zu würdigen, daß sie dem genannten Ketter die gesetzliche Belohnung für Lebensrettungen mit 25 fl. für jeden Geretteten, zusammen mit 125 fl. C. M. zuerkannte.

Klagenfurt, am 29. Sept. 1828.

Nachrichten vom Kriegsschauplatze.

So eben erhalten wir, durch außerordentliche Gelegenheit, aus Odessa vom 23. September folgende russische Kriegsberichte:

Nachrichten von Schumla vom 15. September.

Obgleich fortwährend genöthiget, die nämlichen Hindernisse zu überwinden, um sich Fourrage zu verschaffen, behauptet unsere Armee ihre Position vor Schumla. Die Türken haben sich seit ihren letzten Versuchen gegen unsere Redouten nicht mehr außerhalb ihren Verschanzungen gezeigt. Sie haben allerdings täglich viele Bomben und Kugeln gegen uns abgeschossen, aber ohne uns einen einzigen Mann getödtet oder verwundet zu haben.

Nachrichten von Barna vom 17. September.

Nachdem wir die Ottomannen am 15. Abends aus ihren letzten äußern Verschanzungen vor der Angriffs-Fronte mit dem Bajonett vertrieben, und ihnen bei dieser Affaire gegen 300 Mann, die auf dem Platze blieben, getödtet hatten, ließen wir am 14. bei Tages-Anbruch die Contre-Escarpe der türkischen Fortificationen vor der nördlichen Bastion von Barna, die zunächst am Meere liegt, sprengen, eine Bastion, die unser Feuer fast gänzlich entwaffnet hatte. Die Mine warf die Contre-Escarpe in den Graben, füllte ihn zum Theil aus, und bahnte den Weg zur Bresche, die in dieser von unsern Kugeln so stark zerschossenen Bastion der Eröffnung nahe war. Nachdem die Belagerung auf diesen Punct gediehen, und die Straße von Burgas von dem Detachement des General-Adjutanten Solovin besetzt war,

hielt der Kaiser den Augenblick für angemessen, um die Befähigung zur Uebergabe aufzufordern, weil sie weder Hoffnung auf, Entfag, noch auf langen Widerstand hegen konnte. Diese Aufforderung hat wirklich am 14. Morgens durch Sendung eines Parlamentärs Statt gefunden. Die ersten Antworten der Ottomannen führten zu einem Waffenstillstande und schienen den Wunsch anzukündigen, durch eine unmittelbare Capitulation neues Blutvergießen zu vermeiden. Allein, nachdem sich der Admiral Greigh in einer Unterredung, die er mit dem Kapudan-Pascha selbst, der zu Barina commandirt, am Bord des Linien Schiffes Kaiserinn-Mutter pflog, überzeugt hatte, daß der Feind, indem er ausweichende Antworten auf unsere Vorschläge gab, nur Zeit zu gewinnen suchte, wurden die Unterhandlungen abgebrochen, und unser Feuer begann am Morgen des 15. mit neuer Stärke. Es dauert bis auf diese Stunde fort, und die größte Thätigkeit herrscht bei unsern Arbeiten. Bresche-Batterien werden aufgeworfen, und Belagerungs-Geschüz, einer Seits vor der Position des General-Adjutanten Solowin, und anderer Seits auf der äußersten Rechten unserer Werke aufgestellt, beschießt den südlichen Theil der Stadt, der bisher fast gar nicht Schaden gelitten hatte.

(Oest. B.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, den 13. September. Heute ist das nachstehende merkwürdige Dekret bekannt gemacht worden.

Die Schriftsteller in allen Fächern, die Tonsetzer, Maler, Bildhauer, Architekten und Zeichner haben lebenslänglich das ausschließende Recht, ihre Werke herauszugeben und zu verkaufen. Ihre Witwen bleiben gleichfalls lebenslänglich in der Ausübung dieses Rechtes, so wie ihre Erben durch 30 Jahre von dem Tode des Autors oder Witwe, gerechnet.

Die Autoren können ihr Eigenthum und die Rechte der Witwen und Erben einen andern abtreten, so wie auch die Witwen und Erben, wenn sie zum Besitze desselben gekommen sind. (O. T.)

Portugal.

In der Proclamation Don Pedro's an die portugiesische Nation (sagt ein Londoner Journal) bemerkt man folgende Stellen: „Portugiesen, nicht als König (denn meine Abdankung war vollständig,) sondern als Vater und Vormund eurer rechtmäßigen Königin, Dona Maria II., rede ich zu euch. Der Zwang, unter welchem mein Bruder der In-

fant Don Miguel seufzt, ist in jeder Hinsicht klar und offenbar. Eine desorganisirende Partei hat unter dem Vorwand, den Thron und den Altar zu vertheidigen, allen religiösen, bürgerlichen und politischen Rücksichten zum Trog, beständig in dem unglücklichen Portugal geherrscht; sie hat die unbezweifelbaren und unverjährbaren Rechte in Zweifel gezogen, vermöge welcher eure Königin rechtmäßigerweise den Thron ihrer Ahnen bestiegen hat; sie hat den Regenten beherrscht, und über ihn den Meister gespielt; sie hat das Reich regiert, eine Kammer der Deputirten, ausgezeichnet durch Eifer und ihre Verdienste, aufgelöst, und nicht unmittelbar eine andere zusammenberufen, wie es doch im Titel 5, Kapitel 17, Artikel 74, §. 4, der konstitutionellen Charte vorgeschrieben ist; sie hat eine Junta ernannt, mit dem Auftrag, neue Instructionen für die Wahl der Deputirten, welche sie gesetzlich genannt hat, bekannt zu machen. Sie hat noch mehr gethan, sie hat die konstitutionelle Charte mit einem einzigen Streich vernichtet, indem sie die ehemaligen Cortes zusammen berief, welches Institut durch diese nämliche Konstitution bereits abgeschafft worden war; sie hat die gegen die ihrem Eid getreuen Bürger begangenen Verbrechen gebilliget; sie hat die für die öffentliche Sicherheit zu wachen bestimmten Truppen ermächtigt, unter dem Vorwand, den Thron und den Altar zu beschützen, Frevelthaten in der Hauptstadt selbst zu begehen. Bis zu welchem Grad kann doch ein unseliges Verhängniß unkluge und schwache Menschen irre führen! Dabei blieb sie aber noch nicht stehen, sie ertheilte den portugiesischen Soldaten förmliche Lobsprüche, als sie subordinationswidrige Handlungen bezingen, gegen ihre Anführer, gegen die Befehlshaber, die treu ihren Eidschwüren blieben, welche auf zwei Grundlagen, nämlich dem Throne und dem Altare beruhen. Welcher Thron würde dazu einwilligen, daß solche Verbrechen begangen werden! Welche Religion könnte gebiethen, solche Handlungen zu verüben, welche dem Anstand, und der, würdigen und angesehenen Familien gebührenden Achtung zuwiderlaufen!“

„O Portugiesen!“ sagt der Monarch, „wohin ist es mit eurem unglücklichen Vaterlande unter der Herrschaft des Despotismus, der Heuchelei und des Fanatismus gekommen! Könnten eure Vorfahren aus ihren Gräbern auferstehen, sie würden zurück-sinken, die Wiege ihrer Thaten in solche Gräuel umwandelt zu sehen! Ihr seid eines bessern Schicksals würdig! Folgt meinem Rathe, Portugiesen!“ heißt es weiter, „ein menschenliebendes und wahr-

haft konstitutionelles Herz gibt ihn euch. Es ist Zeit, daß ihr eure Augen öffnet, und für die Gide lebet und sterbet, die ihr der konstitutionellen Verfassung und den Rechten eurer Königin geschworen. Durch die Vertheidigung des gesetzlichen Thrones und der freien römisch-katholischen und apostolischen Religion werdet ihr nicht nur euer Vaterland, sondern auch meinen Bruder retten. Lasset den Sieg, o Portugiesen, nicht in den Händen der Feinde konstitutioneller monarchischer Regierungen, welche Meineidige auf den Thronen wünschen, damit sie durch diese ihren Argumenten gegen jene Regierungsformen eine Haltung geben können! Fern sei es von mir, meinen Bruder einen Verräther oder Meineidigen zu nennen; er handelt zweifelsohne unter Zwang; ich betrachte ihn, und werde ihn immer nur in diesem Lichte betrachten, so lange die Häupter dieser zerstörenden Faction Portugal nicht verlassen. Portugiesen, haltet fest an eurer Verfassung! Sie ist keine ausländische Pflanze; sie wurde euch von einem konstitutionellen Könige gegeben. Und welche Übel hat sie euch gebracht? Freiheit! — wovon euch vorher nur ein Versprechen zu Theil ward. Ja Portugiesen, benezet den Baum der Freiheit mit eurem Blute, und ihr werdet sehen, wie sie unter euch aufblühen und Früchte tragen wird, trotz aller Intriguen und Machinationen! Dieß ist allerdings eine Sprache, würdig eines konstitutionellen Monarchen von Jenseits des atlantischen Oceans, nur schade, daß sie an ein so tief gesunkenes Volk gerichtet ist, an ein Volk, das durch weltlichen und kirchlichen Despotismus sich in solcher moralischen und politischen Verwahrlosung befindet, daß die Anzahl der wahrhaft Guten, die den Werth einer besseren und selbstständigen bürgerlichen Freiheit empfinden, nur sehr gering ist. Don Pedro's Proclamation ist indessen auch in politischer Beziehung wichtig; sie zeigt, in welchem Lichte das brasilische Kabinet die Usurpation betrachtet. Don Pedro läßt seinem Bruder noch den Weg zur Ausöhnung offen, er betrachtet ihn als in einen unfreiwilligen Zustand versetzt, unter der Herrschaft der furchtbaren apostolisch-jesuitischen Partei, welche seit 15 Jahren ihre Giftpfeile auf so manche Nation schleudert. Don Pedro zeichnet auch zugleich die Bahn vor, durch welche jene Ausöhnung bewirkt werden könnte; er will nicht Rache, nicht verdiente Bestrafung für einen so großen Verrath, sondern nur die Abreise der Häupter dieser zerstörenden Faction aus Portugal.

(B. v. T.)

Osmannisches Reich.

Von der bosnischen Gränze-

Am 31. August ist der zu Zowit im Gradachager-Kapitainat sich aufhaltende Abdul-Rahman Pascha, in Folge des am Vorabend erhaltenen Großherrlichen Fermans von dort zur Armee nach Rumelien mit seinem aus 150 Personen bestandenen Hofstaat aufgebrochen; er hat den Befehl erhalten, die bei demselben befindlichen Artilleristen (Toptschi, 200 an der Zahl) zur Disposition des Ablösers, und gewesten Silikdar (General-Adjutanten des Pascha von Rustschuck) zurückzulassen. Die Sarajewoer Machthaber weigern sich den neu bestimmten Bezirk aufzunehmen, und wollen denselben in den für den Bezirk bestimmten ursprünglichen Sitz nach Travnik relegiren.

Semlin, 18. September 1828.

Die letzte Post aus Konstantinopel, vom 25. August d. J. hat zwar nichts erhebliches gebracht; bemerkenswerth aber sind die dortigen kriegerischen Vorbereitungen. Unter andern heißt es: „Das ganze türkische Volk scheint von einem kriegerischen Geist beseelt zu seyn, alles ist thätig, geschäftsvoll und ernst. Asiatische Völker, meistens Kavallerie kommen in Menge herbei, und ziehen nach kurzem Rasten den Donau-Gegenden zu. Unter denselben entdeckte man mehrere exilirte Janitscharen, welche alsogleich angehalten, und da man bei ihnen staatsverrätherische Symptomen und Documente entdeckte, öffentlich erdroffelt und ins Meer geworfen wurden. Bei diesem schauervollen Auftritte wurde die Ruhe in der Hauptstadt nicht im Mindesten gestört. Im Arsenal sind 3 Fregatten ausgerüstet worden, welche, begleitet von einem unlängst angelangten Dampfschiff mit 24 Kanonen den Bosporus observiren werden. Ueberhaupt scheinen die Osmaunen gar nicht verzagt zu seyn; — jeder junge Mann greift zu den Waffen, die Bejahrien sich auf ihren Glauben stützend, sagen laut: „wir wissen daß mehrere Mächte gegen uns sind; daß die Russen die Dardanellen blockiren werden, oder schon blockiren; — die Engländer Egypten bedrohen, und Frankreich Morea; — allein wir vertrauen auf den Gott Mahomed's, seine Allmacht wird unsere Waffen stärken und die Strahlen seiner Herrlichkeit werden die Augen der Ungläubigen verdunkeln.“ Der Sultan geht bevor er ein Regierungsgeschäft unternimmt, zuerst in die Moschee. Nach der Gebets-Verrichtung mustert er die in Konstantinopel sich befindlichen Truppen; dann begibt er sich

täglich außer den Ringmauern Konstantinopels gegen Eglich-Dschami, wo große Batterien errichtet werden. Sein Geleite ist klein, und zwar nur von 12 — 18 Personen. Auch wurden vor 10 Tagen zur Befestigung des Schlosses der 7 Thürme Unfällen getroffen. Dieses Schloß, welches von einer 60 Fuß hohen Mauer umgeben ist, soll mit 150 Feuerschlünden auf 3 Punkten, nämlich eine Batterie gegen Fedikaleler-Kapuschî mit 60, eine bei den armenischen Gartenhäusern mit 50, dann eine bei der Spitze vom Thurme Marmara mit 40 Kanonen versehen werden. Im Ganzen stehen von Fedikaleler, bis zur Löpfer-Vorstadt Spoub, allwo ein kaiserlicher Mayerhof liegt, drei Reihen von Batterien, welche wenigstens 350 Kanonen zählen. Von allen sechs von den 7 Thürmen bis zum Hafen gelegenen Thoren, sollen gegenwärtig nur 2 offen seyn, nämlich: das Neue und das Adrianopelthor. (Agr. 3.)

Konstantinopel, den 29. August. Nach mehreren Berathschlagungen ist eine Commission ernannt worden, um die Aufbewahrungsorte (besten) die Kleider und Edelsteine zu untersuchen, alle sich seit mehr als 100 Jahren darin befindlichen Gegenstände werden zum Vortheile des Fiskus verkauft, und die andern noch aufbewahrt. Das dafür eingelöste Geld wird für die großen Kriegskosten verwendet.

Eine neue Verordnung der Regierung besteht allen zum Kriegsdienste tauglichen Dermischen ihre Klöster zu verlassen und sich in die Regimenter, die in der Hauptstadt gebildet werden, aufzunehmen zu lassen. (F. di Ver.)

Spanisches Amerika.

Die Times melden: „Briefe von Caracas sprechen von einem Entwurfe, dessen die Journale der Vereinigten Staaten vor einiger Zeit erwähnten, nämlich von Bildung einer kaiserlichen Republik in Südamerika. Privatbriefe behandeln diesen Gegenstand sehr umständlich, und geben dem Wesen nach folgende Details darüber: Man würde die Republiken Columbien, Bolivia und Peru in eine einzige, unter dem Namen kaiserliche Republik von Amerika vereinigen, von welcher Bolivar lebenslänglicher Präsident, unter dem Titel Kaiser, seyn sollte. Unter den ausgezeichnetesten Chefs würde man drei Individuen auswählen, die mit dem Titel erblicher Prinzen und dem Befugnisse als Vicekönige, jede der

drei großen Abtheilungen dieses Reichs regieren sollten. Man würde ferner eine Körperschaft von erblichen Adel einsetzen, die nur aus 150 Individuen, unter dem Titel Befreiungsritter bestehen sollten. Lima sollte die Hauptstadt dieses republikanischen Reichs und die Residenz des Kaisers Simon I. werden. Die sich darauf beziehende Flugschrift, die in Columbien in Umlauf war, und die man Bolivar'n selbst zuschrieb, enthielt auch einen Konstitutionsentwurf für dieses sonderbare Reich. Dieser Entwurf überließe dem Kaiser das Recht, Gesetze beinahe nach seinem Gutdünken einzuführen. Dieser Plan scheint so ungereimt, daß man anfänglich keinen Werth darauf gelegt hat; jetzt wird er aber von Personen wieder hervorgesucht, welche die sich in ihrer Nähe ereignenden Vorfälle mit Kaltblütigkeit beurtheilen, und in dieser Beziehung verdient er einige Aufmerksamkeit. Ehe sich übrigens ein solcher Entwurf ausführen ließe, müßte man zuvor Peru erobern, das durchaus nicht geneigt scheint, sich unter irgend ein Joch zu beugen.“ (Allg. 3.)

C h i n a.

Das zu Canton erscheinende englische Blatt The Canton Register enthält Folgendes: „Der leibliche Bruder des Kaisers ist wegen entdeckter Theilnahme an mehreren Intriguen aller seiner Stellen entsetzt, und von dem Kaiser in einem Edict, das in der Pekingener Hofzeitung erschienen ist, öffentlich als ein „nichtswürdiger verschwenderischer und la-sterhafter Mensch, der sein ganzes Leben hindurch „so gewesen und sich mit Schmeichlern und Spei-„helleckern abgegeben habe,“ gebrandmarkt worden. — Vierzig buddhistische Priester sind zum Tode verurtheilt worden, weil sie, wie es in dem kaiserlichen Edicte heißt, ihre Pagode zu einer Räuberhöhle herabgewürdigt hatten, von wo aus wehrlose Reisende beraubt und öfter ermordet worden wären. Sie sollen enthauptet, und ihre Pagode der Erde gleich gemacht werden.“ — Der sehr angesehene Hong-Kaufmann zu Canton, Namens Manhoff, hat mit 1,200,000 Dollars fallirt. Dieser Bankerot ist durch den Umstand veranlaßt worden, daß die chinesische Regierung langjährige Rückstände an Ein- und Ausfuhr-Zollgebühren von ihm gefordert hatte. — Eine kürzlich aus Lavoï (in Birma) zu Canton angekommene chinesische Junke hatte 100,000 Felle (mit den Federn) von prachtvollen Vögeln jener Gegenden überbracht, die zu 40 Dollars das Hundert abgesetzt wurden. Mit diesem Prachtgefieder werden die chinesischen Ceremonien-Anzüge geschmückt. (Ost. B.)